



Allrömisches Blatt.

Nr. 44.

Samstag den 29. October 1836.

A b e n d.

Es weht der rosig' Abend
Mit lindernder Kühle mich an,
Ich habe des Tages Mühen,
Die lastenden, abgethan.

Des Abends da bin ich so heiter,
Am Tage da bin ich so wund;
Es mahnt mich ein schöner Abend
An meine Todesstund.

Die Sonne sinkt jugendlich glühend,
Die Lüfte dämmern rein:
So möge auch einst mein Scheiden,
So mög' mein Erbleichen seyn!

V. K 1836.

U b e r

Tergesta oder Terlecta,

als ein karnisches bei Wipbach gelegenes Dorf.

(Fortsetzung.)

VI.

Hier erwähnt Stancovich der vom Dr. Frusich dem Kohen mitgetheilten Notiz: Tergeste bedeutete im Slavonischen so viel als emporium, was letzterer den etwas gewagten Schluss zieht: da slavische Tergeste, mit dem Begriffe Markt, stamme von unserer Colonie Tergeste ab. Stancovich bemüht sich hierüber zu zeigen, daß Tergeste in keiner slavischen Sprache Markt bedeute, und stellt

einige willkürliche Etimologien des Wortes Tergeste auf, um die dalmatischen Etimologien slavischer Worter lächerlich zu machen.

Auf Seite 24, kommt Stancovich zur folgenden Conclusion:

„Aus dem bisher Gesagten resultirt demnach, daß die istrisch-römische Colonie, die Strabo im fünften Buche als Festung Tergeste erklärt, aus nachstehenden Gründen nicht ein und der nämliche Ort mit dem im siebenten Buche erwähnten karnischen Dorfe Tergesta seyn könne:

- 1) „Nicht rücksichtlich der Benennung, denn Strabo unterscheidet Tergeste von Tergesta.“
- 2) „Nicht rücksichtlich der Beschaffenheit des Ortes, denn Strabo nennt ersteres eine Festung und letzteres ein Dorf.“
- 3) „Nicht rücksichtlich der Lage, denn ersteres setzt Strabo an Istriens Küste, und letzteres tief in das feste Land hinein.“
- 4) „Nicht rücksichtlich der Begrenzung, denn Plinius setzt die Karner oberhalb Triest hin.“
- 5) „Nicht nach den Itinerarien, denn die Straße von Aquileja zum Iugischen See konnte offenbar nicht über Triest gehen.“
- 6) „Nicht zufolge den Volksliten, denn die Karner wohnten als gallische Nation in Dörfern, und Triest war eine Festung.“
- 7) „Nicht nach der Lage der Flüsse, denn bei Triest entspringt kein Fluß, der in die Donau mündet.“
- 8) „Nicht nach der Erzählung des istrischen Kreuges, denn Triest gehet zum istrischen Grund und Boden, der als Kriegsschauplatz diente.“

9) „Nicht zufolge der Veranlassung dieses Krieges, denn die Unrainer *Aquileja's* verhinderten die Gründung der Colonie, und nicht die Entfernten, und gegen die Istrianer war der Krieg gerichtet, an deren Grenzen derselbe begann, und von den Istrianern wurden die Römer geschlagen, nicht von den Karnern.“

10) „Nicht, weil Triest eine Colonie war, und Strabo eine solche unmöglich ein Dorf nennen konnte.“

11) „Nicht nach der Inschrift des Severus, der zufolge die Karner erst im Jahre 150 n. Ch., Triest einverleibt worden sind, die also früher von ihnen getrennt waren; darum kann das feste Schloß und die Colonie Tergeste kein karnisches Dorf gewesen seyn.“

12) „Endlich steht die slavische Etimologie des Wortes Tergeste mit Triest in keiner Verbindung.“

Wir wollen nun untersuchen, in wie ferne, die von Stancovich zum Beweise seiner Ansicht angeführten Gründe, dem Thatbestande und der Wahrscheinlichkeit entsprechen?

Vor Allem müssen wir gestehen, daß uns die Aufnahme der beiden Artikel Tergeste und Tergesta in das vom Stancovich beabsichtigte omonomische Wörterbuch, als zweier wesentlich verschiedener Orte, ein nicht geringer Verstoß gegen die alte Geographie und Geschichte zu seyn scheint. Stancovich hatte nur eine lateinische Übersetzung des Strabo bei Hand, als er seine Abhandlung: *Trieste non fu villaggio carnico* schrieb, und da er auf den lateinischen Inschriften das Wort Tergeste indeclinabel fand, so schloß er, daß das Tergeste und Tergesta seiner Übersetzung zwei verschiedene Orte andeuten müsse. Wie kann man aber eine so sehr gewagte Schlussfolge öffentlichen, ohne die Schreibart des griechischen Originaltextes zu Rathe gezogen zu haben?

Ja es scheint sogar, als habe Stancovich nicht ein Mal Kohens Abhandlung *Dell' origine di Trieste* gelesen, deren einen Theil zu widerlegen er doch unternommen hat, denn sonst würde er auf Seite 70 gefunden haben, daß man im Strabo L. VII.: *ex Τερρεως* (Genitivus singularis) *απο Τερρεωων* (Genitivus pluralis) und im L. V. *Τερρεων* (Nominativus pluralis) geschrieben finde, was denn doch offenbar der ersten und vorzüglichsten Grundlage der Broschüre: *Trieste non fu villaggio carnico*, schnurstracks widerspricht.

Da wir gesehen haben, daß unser Gegner den vorzüglichsten Classikern in allen jenen Stellen, die

mit seinen vorgefaßten Meinungen nicht in Einklang zu bringen sind, Fehler vorwirft, so finden wir es etwas sonderbar, daß er hier auf die eingebilbete Verschiedenheit eines einzigen Buchstaben ein ganzes Gebäude gründet, ohne auf einen Fehler, weder des Abschreibers, noch des Übersetzers, noch des Autors, noch des befangenen Lesers nur im Entferntesten zu denken.

Nach dieser Erörterung, welche die Verschiedenartigkeit der eben erwähnte omonomische Artikel vollständig widerlegt, folgen wir den Sechß von Stancovich zum Beweise seiner Meinung aufgestellten Capiteln:

Ad I.

Daß Tergeste zur Zeit des Strabo zu Istrien gezählt wurde, schließt nicht die Karner als Bewohner dieser Stadt aus; denn wie nach Plinius L. III. c. 20. die Sekuser, Subokriner, Catilen und die Menokalener zwischen Tergeste und Pola, mithin in Istrien sesshaft waren, so konnten auch die Karner zu Istrien gehört haben, und wir werden sehen, daß die letztern gerade in die Gegend von Triest zu stehen kommen.

Die erwähnte Stelle des Plinius lautet: *Incolae Alpium multi populi, sed illustres a Pola ad Tergestis regionem Secusses, Subocrini, Catili, Menocaleni, juxtaque Carnos.*

Zwischen Pola und Triest wohnten also die Vier zuerst genannten Völker, an die sich dann die Karner angeschlossen, was offenbar gerade in der Gegend bei Tergeste Statt finden mußte.

Ob Istrien zu Illyrien gehört habe oder nicht? mag dahingestellt bleiben, nur bemerken wir, daß Appian der Istrer, als einer im Jahre Roms 523 bestandenen illyrischen Nation, mit folgenden Worten erwähnt:

Romanis quippe per trienium circa Eridanum cum Celtis dimicantibus Demetrius veluti bello implicitos minus veritus, mare percurrit, et Istros Illyriorum nationem etiam sibi vindicavit.

Da Stancovich die Karner von der Meerelüste durchaus ausgeschlossen haben will, ohne im Geringssten die vielfältigen hierauf bezüglichen Geschichtsquellen einer Berücksichtigung zu würdigen, und ta das 18. Kapitel des dritten Buches des Plinius die Karner zwischen die Piave und den Tiamavus setzt; so wird Plinius oder dessen Abschreiber eines Fehlers beschuldigt. Indessen lehrt uns Livius L. XI. c. 34., daß die lateinische Colonie *Aquileja* auf gallischem Boden in *agro Gallorum* gegründet worden sey, und wir wissen, daß weder die Veneter noch die Istrer, wohl aber die Karner gallischer Herkunft

seyen, und da nach erprobten Geschichtsquellen zwischen den Venetern und Istrern nur die Karner zu suchen sind, so müssen diese nothwendiger Weise auch die Küste zwischen den beiden genannten Völkern inne gehabt haben.

Strabo selbst sagt im vierten Buche (C. IV. S. 9.) Ausgabe von Siebenkees und Ischucki Leipzig 1798): Nahe am innersten Busen des adriatischen Meeres wohnen die Karner, und im fünften Buche (C. I. S. 8.): Aquileja liegt außerhalb der venetischen Gränze. Dann im nämlichen Buche (C. I. S. 9.): Ober den Venetern befinden sich die Karner.

Ferner ist aus dem, auf ältere Geschichtsquellen sich berufenden, Hesichus, Biographen des h. Dominus, der um das Jahr 400 n. Chr. gelebt hat, das Nämliche aus folgender Stelle zu ersehen; Petrus . . Marco vero Aquilejam Carniae, et Prosdocimo Patavium destinato, Domnium similiter Salonas ire jussit.

Bei Aquileja wurden auch mehrere dem karnischen Gotte Belenus geweihte Steine ausgegraben, was mit folgender Stelle des achten Buches des Herodian, welcher die im Jahre n. Chr. 238 erfolgte Belagerung Aquileja's erzählt, übereinstimmt:

Übrigens werden mehrere Wunder von einer vaterländischen, Sieg gewährenden Gottheit, erzählt. Die Einheimischen nennen diesen Gott Belin, und zollen ihm eine vorzügliche Verehrung.

Nach Plinius sind an der westlichen Küste des innersten Busens des adriatischen Meeres die Karner, und an der östlichen oder istrischen Küste wieder die Karner das nördlichste Volk, es ist also keinem Zweifel unterworfen, daß sowohl nach dieser wie auch nach allen übrigen Schriftstellern und Historikern um diesen innersten Busen (intimus sinus) des genannten Meeres, folglich gerade zwischen Aquileja und Trieste, die Karner ihre Wohnsitze gehabt haben müssen.

Ad II.

An keinem Orte hat Strabo gesagt, daß die Straße von Aquileja nach dem lugeischen See durch das karnische Dorf Tergeste passirte.

Die hieher bezügliche Stelle (L. VII. C. V. S. 2.) lautet in deutscher Übersetzung wie folgt:

»Von Aquileja über den Dkra bis zur stauriskischen Stadt Nauportus, bis wohin die Waaren auf der Achse verführt zu werden pflegen, beträgt die Entfernung 350, oder wie es andern scheint, 500 Stadien. Der Dkra aber ist der niedrigste Theil der Alpen, die sich von den Rhäten zu

den Sapoden ziehen. Bei den letztern erheben sich die Gebirge wieder und werden die albischen genannt. Ein ähnlicher Weg geht über den Dkra vom karnischen Orte Tergeste (Τεργεστης, κορυφή Καρηνίας) zum lugeischen See. In der Nähe des Nauportus ist die Gurl, auf welcher die Waaren verladen werden; diese fließt in die Sau, die Sau in die Drau, diese aber bei Sisseg in den Noarus. Hierauf vergrößert sich der Noarus mit den Wässern der aus dem albischen Gebirge durch das Land der Sapoden fließenden Kulp, und mündet bei den Skordiskern in die Donau. Die Richtung dieser Fluß-Schiffahrt geht beinahe nach Norden. Der Weg von Tergeste bis zur Donau beträgt ungefähr 1200 Stadien.»

Wir erinnern nur im Vorbeigehen, daß Strabo (CL. IV. C. VI. S. 10), früher den Lauf dieser Flüsse mit folgenden Worten richtiger angibt: Pamportum (Nauportus) wird von einem schiffbaren aus Illyrien kommenden Flusse bewässert, welcher in die Sau mündet. — Bei Segestica fällt auch die Kulp in die Sau.

(Fortsetzung folgt.)

Dampfpflug.

Die Anwendung unbelebter Kräfte zu Bearbeitung des Bodens muß nothwendiger Weise von Praktikern bisher als nicht ausführbar betrachtet worden seyn, sonst wäre sonder Zweifel die Dampfkraft schon lange an der Stelle der Pferde und Ochsen zur Verrichtung der landwirthschaftlichen Arbeiten benutzt worden. Endlich ist es dem Talente und der Ausdauer des Hrn. Heathcoat, Parlaments-Mitgliedes für Diverdon, gelungen, sich das Verdienst der Lösung dieses Problems zu erwerben. Diese Erfindung ist nach jahrelangen, kostspieligen Versuchen durch die unternehmende Liberalität des Herrn Heathcoat, unterstützt durch die Geschicklichkeit des Mechanikus Josias Parkes, dem die Ausführung der Idee übertragen worden, jetzt als vollendet zu betrachten. Der erste Dampfpflug ist eigens zur Bearbeitung von sumpfigem Grund und Boden gebaut. Zwei Pflüge von verschiedener Bauart wurden in Thätigkeit gesetzt, zum großen Erstaunen der Zuschauer; vorzüglich wurde der eine, zuletzt erbaute, bewundert, welcher doppelte Wirkungskraft hat, d. h. mit zwei Pflugscharen an demselben Pfluge versehen ist, so daß er am Ende eines Stückes umkehrt und ohne Zeitverlust eine neue Furche ergreift. Der vollkommene Mechanismus dieses Pfluges, die Wirkung des arbeitenden Pflugeisens und der Vorschneidmesser, welche alle im Wege stehenden Wurzeln des

Moore's zertheilen, die Breite und Tiefe der umgestürzten Furche, die Anwendung eines neuen bewundernswerthen Zugmittels, an der Stelle von Ketten oder Seilen, verbunden mit der Leichtigkeit, mit welcher die Maschine gehandhabt wird, und die treibende Kraft auf den Pflug einwirkt, nahmen das Interesse aller Anwesenden besonders in Anspruch. Der Pflug arbeitete mit einer Geschwindigkeit von $2\frac{1}{2}$ Meilen in der Stunde, und warf Furchen von 18 Zoll Breite und 9 Zoll Tiefe auf, indem er die Oberflächen vollständig umkehrte. Jede Furche von 220 Yards Länge wurde in etwas weniger als drei Minuten vollendet, so daß diese einzige Maschine mit zwei Pflügen in einem Werktag von 12 Stunden zehn Acres (der Acre beträgt $283\frac{10}{40}$ rheinl. Quadratruthen) umpflügen könnte. Die Dampfmaschine ist zugleich Lokomotiv; da die Pflüge jedoch im rechten Winkel zu ihrer Richtung bewegt und nicht von ihr hinter sich hergezogen werden, so hat die Maschine nur um die Breite einer Furche, oder 18 Zoll, fortzurücken, während die Pflüge einen Raum von einer Viertelmeile zurückgelegt haben; mit andern Worten, die Maschine braucht nur elf Yards fortzurücken, in der Zeit, daß die Pflüge einen Raum von fünf und einer halben englischen Meile zurücklegen und einen Acre Land umarbeiten."

M i s c e l l e n .

In der kleinen, 25 Stunden von London entfernten Stadt Malmesbury trug sich unlängst ein seltsamer Vorfall zu. Ein junger elegant gekleideter Mensch kommt nebst einem Bedienten, der einen kleinen Tisch trägt, auf den Marktplatz. Er stellt große Säcke auf, schüttet Goldstücke aus denselben auf den Tisch und ruft dem staunenden Volke zu: „Achte Souverain'ors (ungefähr 12 fl.) zu 6 Pence (18 Kreuzer) das Stück! Wer will sein Glück versuchen und 12,000 Souverains zu 6 Pence das Stück kaufen? Eilen Sie, meine Herren und Damen, denn ich habe deren nicht für Jedermann."

Eine Zeit lang fand seine Waare wenig Abgang, denn 6 Pence war zu viel, wenn die Souverains etwa nur vergoldete Rechenpennige gewesen wären. Indes befand sich unter der Menge ein Mann, der, nachdem er einige Stücke gekauft hatte, die Neugierigen bei Seite nahm und ihnen zuflüsterte: „Welch ein Unglück, daß ich nicht mehr Geld bei mir habe! der Mensch, den ihr da seht, ist der Agent des reichen Capitäns Berkeley, der mit dem reichen Gutsbesitzer

Ros, der ihn kennt, eine bedeutende Wette einging. Herr Berkeley hat gewettet, daß die 12,000 ächten Souverain'ors binnen einer Stunde nicht alle an Mann gebracht seyn würden; eine Viertelstunde ist schon verflossen, und ich habe keine Zeit mehr nach Hause zu gehen, um Geld zu hohlen."

Nach dieser vertraulichen Mittheilung frömten die Betrogenen in Masse herbei, um die glänzenden Goldstücke zu kaufen, die auf der einen Seite das Bild des regierenden Königs, auf der Rückseite aber ein von der gangbaren Münze ganz verschiedenes Gepräge trugen. Der Verkäufer weiß nicht, was er sagen soll, und scheint sehr verbrießlich über den schnellen Abgang seiner Waare; seine üble Laune steigert aber das Vertrauen nur immer mehr und lockt neue Käufer an.

Die Täuschung schwand jedoch bald; ein in der Nähe wohnender Goldschmied, von dem Lärm herbeigelockt, beweist den Geprellten, daß die Rechenpennige nicht einmal einen Penny werth seyen. Die wüthende Menge fiel hierauf über den angeblichen Agenten des Capitäns Berkeley und seinen Genossen her, und beide konnten sich nur mit Mühe und mit Zurücklassung ihrer Waare und der bereits gemachten Einnahme retten.

Warschauer Blätter enthalten folgende Veröffentlichung, unterschrieben von dem Regimentsarzte Czerninski: „Das von dem Dr. Spillsbury erfundene Heilmittel gegen die Lungenschwindsucht, welches in den englisch-medieinisch-wissenschaftlichen Journalen so sehr angepriesen und schon früher bekannt gemacht wurde, ist von mir an einem hiesigen Kranken, von günstigsten Erfolge gekrönt, angewendet worden. Der Kranke war bereits von der Febris lenta auf das Heftigste ergriffen; sein Puls ging 120 bis 160mal in einer Minute, er konnte nur auf der linken Seite liegen, war an Lebenskräften erschöpft, körperlich gänzlich vermagert, wurde von Bruststechen und fortwährendem Husten gequält, hatte einen gräßlichen und übelriechenden Auswurf, verbunden mit Durchfall, welcher ihm seine Kräfte immer mehr raubte. Auf diese Symptome ließen das traurigste Ende für den Kranken erwarten. Bei diesem Krankheitszustande schritt ich zu jener Methode; dem Kranken wurde nämlich zweimal täglich eine halbe Stunde lang die Brust, die Seiten und der Rücken mit Speck gerieben und innerlich empfahl ich ihm ein Decoctum album Sydenhami nebst einer stärkenden Diät. Schon nach einigen Tagen ließen die Symptome der Krankheit in ihrer Heftigkeit nach, und nach 16 Tagen verminderte sich nicht nur der Brustschmerz, so wie das Fieber bedeutend, sondern der Kranke kam überdies zu Kräften, konnte auf beiden Seiten liegen und wurde von dem quälenden Husten gänzlich befreit."